

Was immer die armen Schweine aber haben durchmachen müssen, im Skylight Inn haben sie alles hinter sich. In Stücke gehackt und gebraten bilden sie den zentralen Bestandteil eines amerikanischen Südstaaten-Barbecues, das mit Krautsalat und Maisbrot serviert wird. Wie man in der Neuauflage von Michael Pollans Buch *Kochen* erfahren kann, hat es dabei eine bedauerliche Veränderung gegeben. Habe man früher eine Schale unter die auf dem Grill brutzelnden Schweine gestellt, in der sich bis zum Morgen genügend Schmalz für die Zubereitung des Maisbrot gesammelt habe, so müsse man heute Schmalz zukaufen. Die Schweine aus heutigen Züchtungen seien einfach zu mager.

Was früher Teil einer ökonomischen Verwertung von Überschüssen war, muss heute separat beschafft werden. So verändert die Industrialisierung der Landwirtschaft das Leben gerade dort, wo man sich für traditionell bis konservativ hält und Wert darauf legt, dass alles beim Alten bleibt – weil sich dort niemand eingestehen mag, dass sich alles ändert. So störend Plastik im Schokoriegel ist, so unangenehm ist der Vorgegeschmack, den die Flüchtlingskrise uns derzeit liefert. Was nämlich sollte man mit 2,6 Milliarden Menschen in kleinbäuerlichen Verhältnissen anfangen, die statt als selbstbegrenzte Bioökonomien lieber wie Automechaniker oder IT-Berater leben möchten?

*Anja Banzhaf: Saatgut. Wer die Saat hat, hat das Sagen. oekom, München 2016, 272 S., 19,95 €.* – *Hans-Ulrich Grimm: Die Fleischlüge. Wie uns die Tierindustrie krank macht. Droemer, München 2016, 336 S., 18,00 €.* – *Manufactum Gartenkatalog Nr. 19. März 2016-Februar 2017.* – *Christiane Grefe: Global Gardening. Bioökonomie – Neuer Raubbau oder Wirtschaftsform der Zukunft? Kunstmann, München 2016, 320 S., 22,95 €.* – *Michael Pollan: Kochen. Eine Naturgeschichte der Transformation. Kunstmann, München 2015, 524 S., 15,00 €.* – *Jan Grossarth: Vom Land in den Mund. Warum sich die Nahrungsindustrie neu erfinden muss. Nagel & Kimche, München 2016, 160 S., 17,90 €.*



**Ulrich Baron**

ist Literaturwissenschaftler und arbeitet als Kritiker und freier Publizist in Hamburg.

[ulrich.baron@t-online.de](mailto:ulrich.baron@t-online.de)

Thomas Meyer

## Vom Sagen der Wahrheit

Immer schön die Wahrheit sagen, so lautet ganz allgemein die titelgebende Kernforderung des bekannten ZEIT-Journalisten Bernd Ulrich an die Politiker des Landes in diesem schmalen Band. Denn es wächst der Verdacht, dass sie das regelmäßig versäumen. Aufschlussreich wäre da für den Leser wohl zunächst, um der Sache näherzukommen, eine fundierte Erörterung der Frage, ob sie (die Politiker) sie (die Wahrheit) denn überhaupt »haben« in einer Zeit der allgemeinen Verunsicherung, der irritierenden Unübersichtlichkeit und der nicht endenden Vielstimmigkeit nicht nur in Gesellschaft und Politik, sondern bis in den Kern der Sozialwissenschaften hinein, die Ökonomie inklusive. Einer Zeit zudem, in der wissenschaftliche Politikberatung in Beiräten, Gremien und anderen Kreisen eher schon überhandnimmt, jedoch kaum je als einstimmige Offenlegung von Wahrheiten durch die Experten, sondern so gut wie immer als Streit

um die Deutungshoheit in so gut wie allen Fragen. Da müssen die Politiker unter Handlungsdruck am Ende schon selber eine einstweilige Auswahl zwischen den widersprechenden »Wahrheiten« treffen, wohl wissend, wie anfechtbar diese unvermeidlich bleibt. Auf dieses Dilemma mag sich der Autor gar nicht erst einlassen.

Es überrascht, von einem versierten Top-Journalisten, der alle Zugänge zu den maßgeblichen Politikern vor und hinter der Bühne haben kann, wenn er will, die Einschätzung zu lesen, es bestünde da ein Verdacht, die Regierenden in Berlin und Brüssel sagten uns bei »wesentlichen Fragen nicht alles, was sie wissen und denken, was sie bewegt und verunsichert«. Hat er oder irgendjemand sonst je im Ernst erwartet oder damit gerechnet, dass sie dies tatsächlich tun? Dass sie es tun könnten? Oder auch nur tun sollten? Kaum zu glauben. Nachdem er dann einige »Fragen« präsentiert hat, wie etwa die des umfassenden Rückzugs der USA aus ihrer Verantwortung für Europa, die in der Tat in ihren bedeutenden politischen Konsequenzen hierzulande politisch vernachlässigt worden ist, gelangt er gegen Ende des Büchleins zu einer frappierenden Einsicht. Er bekennt da plötzlich frank und frei, dass nicht einmal er selbst empfehlen mag, die Politiker sollten den riesigen Anspruch, den der Buchtitel erhebt, auch wirklich konsequent einlösen: »Das Verhältnis zwischen Bürgern und Politikern ist labil und prekär, es ist ein Mobile, in das nun kräftig der Wind des Wandels fährt. Insofern ist die Frage, ob und wann die Politiker mit wie viel Wahrheit und Zumutung herausrücken, keine Kleinigkeit – im Gegenteil, sie könnte über das Wohl und Wehe unserer Demokratie mitentscheiden. Denn wenn das Blame-Game erst mal richtig losgeht, wenn also die Politik dafür verantwortlich gemacht wird, dass die Welt da draußen so ist, wie sie ist, dann schlägt die Stunde der Populisten.« Eine kluge, einleuchtende Schlussfolgerung. Sie wirft sogleich die eigentliche Frage auf: Welche Normen und Regeln, welche Mindeststandards müssen trotz dieser berechtigten Abwägungen für Politiker beim öffentlichen Umgang mit ihrem Wissen von der Welt und deren drohenden Gefahren gelten? Und vor allem: Wie sollten Journalisten mit dem geschilderten Dilemma und seiner Handhabung durch die Politiker umgehen? In allen Fällen alles »aufdecken« oder mitunter als verantwortungsvolle »Mitpolitiker« dosieren und filtern?

Das wären spannende Debatten, die alle angehen. Leider jedoch überlässt der Autor auch an dieser Stelle, wo es gerade erst interessant zu werden beginnt, seine ratlosen Leser sang- und klanglos sich selbst, während in deren Ohren noch die titelgebende hohe Forderung nachklingt: Sagt uns die Wahrheit! Der Autor, der schon des Öfteren in beispielgebenden Artikeln seines Blattes ein ganz ungewöhnliches Maß an journalistischer Selbstkritik bewiesen hat (Chapeau!), kneift auch in diesem Buch im Hinblick auf einen jüngst öffentlich heiß umstrittenen Fall nicht. Es geht dabei um die exemplarische Netzwerkanalyse des Leipziger Medienwissenschaftlers Uwe Krüger, der mit gründlich recherchiertem Material vorgeführt hatte, wie eng die führenden Außenpolitik-Journalisten der maßgeblichen deutschen Zeitungen in einer Reihe von elitären Netzwerken miteinander und mit US-amerikanischen Kollegen und regierungsnahen Politikberatern verbunden sind. Sie berichten und kommentieren infolgedessen stets in frappantem Gleichklang und problematischer Nähe zur politischen Macht, deren Kontrolle ihnen ja eigentlich anvertraut ist. Während seine Kollegen die Kritik strikt abgewiesen hatten, mahnt der Autor unverblümt: »Durch dieses journalistische Eingebettetsein hat die außenpolitische Debatte hierzulande zuweilen einen merkwürdigen amerikanischen Akzent. Oft gewinnt man beim Lesen den Eindruck, als würde einem in Leitartikeln etwas beigegeben, als gäbe es Argumente hinter den Argumenten, fast glaubt man, eine Souffleurstimme zu hören«. Das ist vielleicht der bemerkenswerteste

Beitrag des Buches zum Thema: Sagt uns die Wahrheit – freilich nicht an die Politik, sondern an die Journalisten selbst adressiert, verbunden mit der Aufforderung, die betroffenen Kollegen mögen sich aus den besagten Netzwerk-Institutionen zurückziehen.

Bleibt am Ende nur die Frage: Sind eigentlich die Politiker der einzige Adressat für die berechtigte Forderung nach Wahrheit (eher wohl Wahrhaftigkeit) in der öffentlichen Debatte – oder wäre es nicht gerade das Geschäft der Journalisten, für Aufklärung und Aufdeckung zu sorgen, wo der Gesellschaft Wichtiges verschwiegen wird? Sind sie es nicht, die die Kluft zwischen Wahrheit und Politikertalk zu schließen hätten, wo sie ihrer gewahr werden? So weit geht die Selbstkritik diesmal leider nicht.

*Bernd Ulrich: Sagt uns die Wahrheit! Was die Politiker verschweigen und warum. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2015, 96 S., 5,00 €.*



**Thomas Meyer**

ist emeritierter Professor für Politikwissenschaften an der Universität Dortmund und Chefredakteur der NG|FH. In der edition suhrkamp erschien 2015: *Die Unbelangbaren: Wie politische Journalisten mitregieren.*

*thomas.meyer@fes.de*

*Eva Leipprand*

## »Wohl dem, der einen Zusammenhang hat«

### Dieter Lattmann zum 90. Geburtstag

Es war im September 1992, also vor mehr als 20 Jahren, dass ich zusammen mit Dieter Lattmann und Kolleginnen und Kollegen des bayerischen Verbandes der Schriftstellerinnen und Schriftsteller (VS) zu einem deutsch-rumänischen Kulturtreffen nach Siebenbürgen fuhr – eine Reise voller Fremdheit und poetischer Verunsicherung, die ich nie vergessen werde. Der Bus, mit rätselhafter Verspätung eingetroffen, fuhr uns viele Stunden über die Nacht, mit dem Fahrer war keine Verständigung möglich, schon gar nicht über die Einhaltung der von der Gewerkschaft vorgeschriebenen Lenkzeiten; in der Morgendämmerung wurde irgendwo in Ungarn ein Mensch zur Ablösung aus einem Plattenbau geklingelt. Und als bald darauf das Bestechungsgeld für den Grenzübertritt nach Rumänien eingesammelt wurde, gerieten die moralischen Koordinaten der deutschen Schriftstellerinnen und Schriftsteller vollends ins Wanken. Dann, schon in Siebenbürgen, die Stimmung zwischen Erschöpfung und Erwartung schwankend, fuhr der Bus in eine über die Straße laufende Schafherde und hupte derart rabiat, dass die Tiere in verschreckten Sätzen auseinanderstoben. Der Hirte, wütend, holte mit seinem Stock aus und schlug gegen die Frontscheibe des Busses, sternförmig breiteten sich Risse über die gesamte Fläche aus. Der Fahrer brachte den Bus zum Stehen, sprang aus der Tür und stürzte sich auf den Hirten, der, trotzig aber ohnmächtig, den Kopf einzog. Welche Reaktion war jetzt von uns gefordert? Aller Augen richteten sich wie selbstverständlich auf Dieter Lattmann, und er nahm die ihm angetragene Führungsrolle geduldig an. Wir sahen ihn mit Hirten und Fahrer inmitten aufgeregter Menschen in einer Amtsstube verschwinden, und nach allem, was ich erinnere, hat man nicht ohne Erfolg ein gutes Wort für den Hirten eingelegt, der von uns anmaßend anrollenden Deutschen in seinem ländlichen Frieden gestört worden war.